

Wolff-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Braunsburgerstraße 16/17. Sommer-Nummer 27431. Druck-Anschluß: Saaletouristen. Im Halle-Gebiet (Vertriebsbereich) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiedergabe des Bezugsgebührens.

Halle (Saale)

Monatlich Bezugspreis 1,85 RM. (einflg. 0,15 Werberrichtung) und 0,25 Zuhilfenahme; durch die Post 2,30 RM. (einflg. 36,5 Pf. Postzusatzgebühren) zuzüglich 0,36 Werberrichtung. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 6

Montag, den 8. Januar 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Britischer 8000-Tonner auf eine Mine gelaufen

Das Schiff wurde schwer beschädigt
Der britische Dampfer „City of Marcella“ (8017 Tonnen) erhielt beim Auslaufen auf eine Mine an der schottischen Ostküste einen großen Verlust. Die Maschine wurde zerstört, 13 indische Seeleute verunglückten. Die Explosion ereignete sich einige Minuten, nachdem der Vorker an Bord gekommen war. Der Dampfer wurde in einen Hafen eingeschleppt. Weiter landete der britische Kreuzer „King of George V“ (14400 Tonnen) nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Passagierdampfer „Gellia“ (8920 Tonnen) in der Meerenge von Gibraltar, wobei die Besatzung des Kreuzers, 16 Mann, getötet und die „Gellia“ am Vorderricht beschädigt wurde.

W. G. — nun auf Frontbezug

Ein „französischer Frontbezug“ war auch dabei
Englands General Lord Winston Churchill hatte den britischen Truppen an der Westfront einen Besuch ab. Er wurde, wie Reporter melden, unterwegs durch Nebel aufgehalten und „es war ihm nicht möglich“, alle auf dem Programm stehenden Einzelheiten zu befehlen und die Schauplätze, welche auf einem Flugplatz abgehalten werden sollten, mitsamt aufgegeben werden. Allerdings hatte W. G. Zeit genug, um mit den höheren Militärführern in einem sicheren, vor den Unbilden der Witterung geschützten Bunker eines der bekanntesten englischen „französischen Frontbezüge“ einzutreten.

Rekrutenvereidigung in Polen

Ein stolzer Tag in der deutschen Stadt
Auf dem mit den Fahnen Großdeutschlands festlich geschmückten Wilhelmplatz in Polen fand am Sonntag in Anwesenheit des Kommandierenden Generals und Wehrführers sowie des Reichsleiters die erste Vereidigung der Rekruten des Heeres des Standortes Polen statt. Die historische Bedeutung dieses Tages unterzeichnet der Generalfeldmarschall in einer Rede an die jungen Soldaten. Er wies sie darauf hin, dankbar zu sein, daß sie in diese Zeit hineingeboren seien, und stolz darauf zu sein, daß das Schicksal sie dazu bestimmt habe, mitzuwirken an der Vollendung des großen Werkes des Führers. „Bei allen allen feindlichen Vorfällen vom jüngsten Rekruten bis zum nächsten Führer der Glaube an den Sieg unserer gerechten Sache, komme, was kommen will.“

In Finnland nichts Neues

Was die Seerescherichte melden
Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. Die finnischen Abteilungen sollen, wie der finnische Heeresbericht meldet, russische Nachrichtenkolonnen und Feldbatterien beschossen haben. Durch das gute Flugwetter begünstigt, unternahm eine russische Fliegergruppe über Nord- und Mittelfinnland einen Angriff.

Die Wehrmachtsberichte

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe fliegt über Großbritannien und Frankreich auf. Deutsche Zeppelinflieger haben in letzter Zeit wiederholt Gruppen von mehrfachen Bomben auf den baltischen Ländern verschütten, das feindliche Ausmaß zu erreichen, abgefliegen.

Berlin, 8. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Englands Fernost-Handel steht still

In dem Jahresbericht der Abteilung für Handel mit China und dem Fernen Osten in der Handelskammer von Manchester wird festgestellt, daß der britische Handel mit Siam und den übrigen Vertragsländern im Fernen Osten praktisch zum Stillstand gelangt ist. Der Export Japans in der Abgrenzung der chinesischen Häfen wurde bedingungslos eingestellt. Selbst der britische Handel mit Hongkong habe nur in einem kleinen Maß durchgeführt werden können.

Der Gefangene im Mittelmeer

England Frankreich und Italien / Der neueste Dreh der Westmächte, die mit den Schlüsseln zu den Eingängen des Mittelmeeres klappern / Die Rechnung der Feindmächte geht wieder einmal nicht auf

Von unserem römischen Korrespondenten Dr. Gustav Oberlein

England und Frankreich haben es für zweckmäßig gehalten, dem erlebten und daher amschmeicheltesten italienischen Bundesgenossen in Erinnerung zu bringen, daß er ja doch bloß der Gefangene im Mittelmeer sei und daher besser daran läge, sich mit seinen Referenten zu verständigen. Eine ebenso vornehm wie erfolgversprechende Politik. Sie verfuhr nur, daß zwischen 1914 und 1940 fünfundsiebzig gewichtige Jahre liegen, zumeist lauschfähige, Verträge, doch Italien nicht mehr von einer lämanfenden Parlamentsfokkulation geleitet wird, sondern von einem Duce. Verfuhr, daß der gegenwärtige Krieg, gleichviel, von welchem Lager aus betrachtet, den Westallianzen Europas anstrebt und Italien dabei lo oder so noch mitreden wird.

Als ob das heutige Italien noch immer die brühende Quantität negliger sei, hat ein namhafter englischer Politiker die Folie aufgeschaltet, die Halbmitte sei und

bleibe die verumrindbare Platte Deutschlands und durch einen sie überrennenden Planenstoß werde der Krieg entschieden werden: „auf jeden Fall im Mittelmeer“. Dann kam die halbamtliche englische Zeitschrift „Nineteenth Century“ und bestimmte kurz und bündig, Italien müsse bei dieser Gelegenheit „liquidiert“ werden. Liquidiert, so heißt es „mörtlich“ da. Und nun bezieht sich die „Nineteenth Century“, in dieselbe Kerbe an hauen. Geben wir auch ihr das ungeschlachte Wort: „Italien frant an einer lästigen Fälschung im lateinischen Wasserbecken. Wie ein Damoklesschwert hängt die Zweckmäßigkeit über ihm, kann sie doch jederzeit seine Verbindungen mit seinen Kolonien am Roten Meer abbrechen und eine solche Maßnahme wäre gleichbedeutend mit einer Abwärtzung. Großbritannien ist in der Tat der wachsame Hüter an diesem See, dessen sämtliche Schlüssel er in der Hand hat, die Dardanellen nicht aus-

genommen, dank dem Türkenpaß. Als Herr über Malta macht er keine Demomone besonders im östlichen Mittelmeer, in Cypern, Palästina und Neapeln geltend. Dieser kurze Rundblick genügt für den Nachweis, daß die beiden verbündeten Mächte dank der unbeherrschbaren Überlegenheit ihrer vereinigten Flotten die unbedingte Herrschaft über das Mittelmeer besitzen.“

Und aufrechtig wie im Weltkrieg bezeichnen die Alliierten nicht nur auch jetzt wieder die Verdrämterung Deutschlands als ihr Kriegziel, sie führen auch gleich aus, auf welche Weise ihre Demomone, b. h. der dauerhafte Frieden, gelöst werden kann und muß. Nämlich mit drei Grundpfeilern, auf denen die „permanente Sicherheit“ ruhen werde:

1. Die Westmächte errichten ihre permanente strategische Grenze am Rhein;
2. sie unterhalten eine bewaffnete Übermacht in Europa;
3. die beiden Demokratien behalten die unbeherrschbare Vorherrschaft im Mittelmeer.

Was den dritten Punkt angeht, so ist es, nach der Ninteenth Century, ausschließlich, ein conditio sine qua non, weil die Westmächte durch diese Vorherrschaft die sonst unvermeidliche Allianz zwischen den totalen Staaten Deutschland, Italien und Rußland verhindern können.“

Wie gesagt, man kann den zum Schluß der kleinen Zitate in den Krieg eingetretenen, die Justifikation und Humanität kämpfenden Mächten die Aufrichtigkeit nicht absporen. Damit sie immer brav bleiben können, müssen drei im Weg befindliche Großmächte liquidiert werden. Ist das nicht einleuchtend? Was sagt nun Rom dazu? Weht es sich etwa auf? Nicht du, Liebes, da habe ich auch ein schönes Zuergehen, mach schon Bittrecht! Und schon liegt eine Resolution des Senats von London aus dem Jahre 1915 auf dem Tisch, der Italien eine Menge hübscher Dinge vertritt.

Das alles ist nicht etwa ein Spiel oder gar bloß eine hübschgehaltene Aufmachung unerkennbar. Gerade das ist die politisch-moralisch belagerte attische Politik von Großmächten. Was soll das römische Imperium, was soll ein Tuce dazu sagen? Italien liegt einfach feil, ruhig und gelassen, daß es die deutsch-französische Aufstellung von seiner Gefangenenshaft im Mittelmeer teilt, weil tatsächlich alle Schlüssel zum „Mare nostrum“ in der Hand des englischen Referenten sind. Nur die Folgerung, die es daraus zieht, ist eine andere. „Gerade deshalb“, so formuliert es Sando, „gehört die Sicherheit des freien Zu- und Ausgangs zum Mittelmeer zu den unverrückbaren Forderungen Italiens.“

Daran kann auch der neueste Dreh der Westmächte nichts ändern. Sie haben es nämlich für äußerst geschickt gehalten, die italienische Weltanschauung über das Ende des Dreiecks zu eigen zu machen, die darin besteht, die Wiedereingehaltung des Südens im Jahre 1914 mit dem fast accomplish des österreichischen Angriffes auf Serbien zu begründen. Nach dem Wortlaut des Vertrages wären die Zentralmächte gehalten gewesen, sich vorher mit Italien zu verständigen. Ausgesetzt, liegt jetzt die Westmächte, und die gleiche Unterstellungslage hat diesmal Deutschland begeben, indem es das Pflichtenwort mit Rußland schloß. Folglich hat Italien freie Hand, ist nicht mehr an den Verdrämterung gebunden, kann ohne Bedenken in unter Lager einmünden.

Sie wird gefestigt übersehen, besonders auch bei den mit dem russischen Schredgeleit operierenden Neutralen, daß Italien lange vor Ribbentrop einen Freundschaftsvertrag mit Sowjetrußland abschloß. Diese Rechnung geht also nicht auf. Nichtingebend für die römische Politik bleibt die Tatsache, daß Italien nach dem Willen der Westmächte auf immer und ewig Gefangener im Mittelmeer bleiben soll. Und diesen Willen wird der Duce zu brechen müssen.

Ein Zwischenfall USA — England

Zwei Dampfer aufgebracht / Stellungnahme des Außenministers Hull

USA-Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Heerei Moore McCormick deren Schiff „Morro Mac Suro“ unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebracht und zum Anlaufen von Kirkwall gezwungen worden sei. Da amerikanische Schiffe laut amerikanischem Neutralitätsgesetz die Häfen von feindlichführenden Nationen nicht anlaufen dürfen, habe er die amerikanische Botschaft in London beauftragt, sofort mit dem amerikanischen Kapitän in Verbindung zu treten und eine genaue Darstellung von allen Tatsachen zu befragen. Er mache nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung für sich selbst und ihre Bürger sämtliche diesbezüglichen Rechte vorbehalten und selbstverständlich für etwaige Schäden oder Verluste entsprechende Schadenersatzansprüche stellen werde.

Vant Frankfurt aus Gibraltar wurde am Sonnabend der amerikanische Dampfer „Manhattan“ von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Vauxant durchgeführt. Dies geschah trotz des Protestes, den die USA gegen die Aufbringung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag in London vorgebracht haben. Die Engländer müßten sich selbst an den verdrämten amerikanischen Duce hin den von ihnen in Gibraltar festgehaltenen USA-Militär-

dampfer „Manhattan“ freigeben. Man erklärte in London, der amerikanische Dampfer sei freigelassen worden unter der Voraussetzung, daß seine Schiffspläne von den britischen Behörden geprüft würden, während das Schiff seine Reise fortsetzt.

Die „Manhattan“ befindet sich auf ihrer ersten Reise der neuen Route New York — Newel Wenna. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die von Roosevelt proklamierten Besatzungszone zu meiden.

Für englische Kriegsschiffe ...

Werkstätten von Alexandria wird ausgebaut

Die ägyptische Presse meldet die bevorstehende Witterung und Verfertigung des westlichen Teiles des Hafens von Alexandria. Die Arbeiten sollen in drei Wochen beendet sein. Zweck der Ausbaggerung ist, auch den größten englischen Kriegsschiffen das Einlaufen zu ermöglichen. Die Kosten werden von der britischen Regierung getragen. Die ägyptische Zeitung in englischer Sprache „Coptian Mail“ weist darauf hin, daß während des italienisch-abessinischen Krieges aus denselben Gründen der Ausbau der Anlagen von Alexandria, ausgebaut worden ist.



Winter in der Reichshauptstadt

Überall hat der Winter seinen Einzug gehalten. Auch die Reichshauptstadt prangt im schönsten Winterkleid. Unser Bild zeigt eine kleine Rodelbahn im Tiergarten in Hintergrund das Brandenburger Tor. Weltbild (M.)

Furtwängler über Anton Brudner

Der Dirigent als Präsident der Brudnergesellschaft am Rednerpult

Von unserem Korrespondenten

Wie stark das Werk Anton Brudners für die Weltanschauung eine Bedeutung angelegentlich ist, das zeigt nicht nur die häufige und beklammende gehobene Wiedergabe der Brudnerischen Symphonien in Furtwänglers Konzerten, sondern die Bekanntheit und Anerkennung seiner Bedeutung noch immer nicht in seiner ganzen Tiefe erkannt. Man tritt der große Dirigent als ein Mann in seiner Eigenschaft als Präsident der Brudner-Gesellschaft und neuerdings als Redner in einem öffentlichen Vortrag ein, zu dem der Berliner Beethoven-Saal geladen hatte.

Furtwängler sprach mit scharfem, erhelltem und philosophisch tiefstehenden Worten über das Lebensbild, das uns aus Brudners Musik entgegentritt. Denn nur das Werk und nicht das Leben mit seinen ständigen Widersprüchen zwischen Mensch und Künstler kann wirksam für einen Mann, der wie ein erstarrter Block in seiner Zeit lag, in seinen Willen und Können noch unverändert blieb und dem Leben gegenüber festes, hilflos genug gemein ist. Mit trefflichen Bemerkungen wandte sich Furtwängler dabei gegen alle Versuche, Brudner zu literarisieren. Weder eine rein funktionelle Ausdeutung seiner Kunst noch die landschaftswissenschaftliche Erklärung seiner Kräfte führen zum vollständigen Verständnis Brudners. Am gescheitertesten aber sei die angedeutete Ökologisierung seiner intellektuellen Fähigkeiten — eine Verknüpfung der besten Kräfte der bürgerlichen Mittelmäßigkeit. Beethoven wegen seiner Verherrlichung, Wagner wegen seiner Verherrlichung, Brahms wegen seiner Verherrlichung und Brudner wegen seines schändlichen Lebens nicht ganz ernst nehmen und damit das Genie entzweien wollen.

Das Brudnerbild Furtwänglers ist von der Liebe gekennzeichnet, denn „je größer die Liebe, desto tiefer die Erkenntnis“. So sieht Furtwängler in Brudner weniger einen „Künstler“ oder „Kämpfer“, der irgendwo einzuordnen sei, als vielmehr einen Raschenden der deutschen Musikwelt von der Art Meister Eckhart und Jakob Böhme. Wie die Liebe Brudner in einer anderen Welt zu Hause und trage mit seiner Kunst das Feuilleton in die Gegenwart. Diese Sendung bedeute für ihren Träger eine Dornenkrone. Dabei verfolge

Brudner aber eine Kraft der Aufgabe des Künstlers, wie sein anderer.

Daraus ergibt sich die Bedeutung der Brudnerischen Kunst für unsere Zeit. Obwohl der oberherrliche Meister Biologisch eine Wirkung aus naturwissenschaftlichen und sensiblen Künstlerveranlagungen gewesen sei, so stellte Furtwängler fest, habe er sich an seinen dieser beiden Wesenheiten verloren. Er sei ihm gelunden, mit den zu seiner Zeit schwebenden, durch die Kunst der hochromantischen Musik durchzuführen zu einer ganz eigenartigen, monumentalen Einfachheit und Klarheit der Aussage, die man in Ermangelung eines genaueren Wortes „allgemeinverständlich“ nennen müßte. Diese Allgemeinverständlichkeit der künstlerischen Verständigung, die nicht zu verwechseln sei

mit vollständiger Allgemeinverständlichkeit, ist eine wirkliche Einigkeit der Seele. Darin liegt Furtwängler die besondere Sendung Brudners in unserer Zeit, da von den komponierenden Zeitgenossen die Kunst nicht mehr zu erheben sei und wir an einer Inflation künstlerischer Mittelmäßigkeit zu erkranken drohen. Daß trotz der Unterwerfung des Geniebegriffs durch die Wissenschaft der Kunstbetriebs und trotz der Verächtlichung des „Künstlers“ die Tiefenwirkung Brudners im deutschen Volk anwuchs, sei der höchste Beweis für die künstlerische Schlichtheit und ungebrochene Echtheit seiner Kunst.

Die eindringliche Aufnahme Furtwänglers wird immer von dem Bedauern, den das Chromatische Schweben und Auge Wachs, des Brudnerischen Vorbildes, und zum Schluß von einem Satz aus Brudners Streichquartett F. Dur unmittelbar, den das Streich-Quartett spielte. Der redende Dirigent und die mitwirkenden Spieler entzweiten begeisterten Tauf.

Johannes Jacobi.

Rheinisches Volksstück in Bad Lauchstädt

Das Mitteldeutsche Landestheater spielte Jersentens „Sprung aus dem Alttag“

Auf rheinischen Strömen geht es bunt zu und drunter und drüber, in Heinrich Jersentens „Sprung aus dem Alttag“ auch. Es ist ein unheimlich schönes Gemisch von allerortlich-sinnvoller Komödie und heiligen Schwanz, das vom Mitteldeutschen Landestheater vor einem dankbaren Publikum zum erstenmal aufgeführt wurde. Der Sieg des Lebenskampfes, den der junge Mannschiffer Wädel mit Schellen gelöst hat, über die Lebensansicht, die dem Gemeindevorsteher Wecht bis in die Došenbeine zittert, ist das Thema, das von einer Lebenshandlung, die sich im nur wenigstens ein wenigstens Wädel erobert sich im Sturm das Herz der Tochter Wecht — unanft wird.

Ein unterhaltendes Stück, dessen Wirkung neben seiner heilsamen Ziele auch auf dem Wortwitz und auf drastischer Situationskomik beruht. Die Szenen um — wenn der Zehner Wädel in der Antike die Weltbühne über sich und sich hinaus durch den Himmel führt, der bis zur Unirrtlichkeit farrisierte Stadtschreiber und Altenschnücker Summel die Weiden eines noblen Herrn erkennen will — erfüllt die Aufführung mit viel Zornemot und wenn auch die berühmte Jersent'stücklichkeit an vielen Stellen um ein wenig zu laut geht, und die rheinische Mundart zweifeln etwas müßig ist, so gelang es doch den Darstellern, die

Unschicklichkeit, die über sommerlichen rheinischen Dörfern liegt, vor dem mitteldeutschen Publikum herauszuheben. Und ein außerordentliches Genie hat Karl Rudolf Jersent, der den Auswärtigen Wecht mit menschlich rührenden Jagen zeichnet, Wilhelm Michel Mund als sein tragendes Gegenstück Wädel, das frischere Schmeichelei des Herrschers, der die Stadtschreiber Summel des Alexander Klein, der allein durch sein Ausreden Lachen erregt, die herzlich grobe Frau Schmitzen, die von Garmen Wog dargestellt wurde, und die handliche kleineren Bettina Dandards.

Die übrigen Gelehrten, vier Neudorfs des Tobias Secht, Jupp Mühlisch (Herding) Jersent, Schneidermeister Herold (Oberfeldmann), Füllschmid (Jann Kimmel (Germann Weibe) und Schankwitz Ritter (Vielte (Walter Gräbenis), das ein Mädchen von Glückrad, das Jan Jente fest und fest als ein Mann, der der Volk Valantine, die Philosophen, des kleinen Mannes ausprechen läßt, ein Karnevalstheater, von Friedrich Schönberg dargestellt, und ein kleines Mädchen, das sich Bodart zu hüten hat, sind episodisch oder in die Handlung eingeleitet und verhalten dem „Sprung aus dem Alttag“ zur Zentralebedeutung eines echten Volksstückes.

Helene Rahms.

Goethe-Medaille für Prof. Marsbach
Der Führer hat dem orientierten Prof. em. Wilhelm Jersent, Prof. Dr. Marsbach in Göttingen aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Prof. Marsbach ist einer der bedeutendsten deutschen Philosophen und Logiker. Sein Hauptwerk „Vorlesung über die Logik“ hat die deutsche Philosophie in der Höhe der Wissenschaften gefördert.

Von der Universität Leipzig. Der Dozent an der Universität Leipzig, Landgerichtsrat Dr. jur. habil. Wolfgang Bernhardt, wurde mit Wirkung vom 1. Januar zum ordentlichen Professor für eine der Einbürgerungsdokumente ernannt.

Einsprüche werden an Reichsitz unter. Eine große „Anti-Rachits-Aktion“ wird in Kürze vom Hauptamt für Volksgesundheit der Reichsregierung in Verbindung mit der Reichsregierung der Sozialversicherung durchgeführt. Die staatlichen Gesundheitsämter und die Reichs-, Kreis- und Gemeindeführer werden zu diesem Zweck ausdrücklich zu Ratung aufgefordert. Die unterrichtlichen Angelegenheiten werden unter Aufsicht der Reichsregierung durchgeführt. Die staatlichen Gesundheitsämter und die Reichs-, Kreis- und Gemeindeführer werden zu diesem Zweck ausdrücklich zu Ratung aufgefordert. Die unterrichtlichen Angelegenheiten werden unter Aufsicht der Reichsregierung durchgeführt.

Neue deutsche Musik in New York. Kürzlich führte John Barbirolli mit dem New Yorker Sinfonieorchester die „Symphonie über ein geometrisches Gebot“ von Carl Schöller in Gegenwart des Vereinten Staates auf. Der Dirigent hat sich in New York zum erstenmal wieder in den vereinigten Staaten konzentriert. Er wird in New York ein Orchesterkonzert eines jüdischen deutschen Komponisten eröffnen.

Raffael Schuster-Waldau 70 Jahre. Am achtzigsten Geburtstag der Berliner Raffael Schuster-Waldau feierte der 70. Lebensjahr. Er hat sich seinen künstlerischen Namen als ein Porträt von höchstem Rang.

Baroder Kalender. Gutes Essen, klarer Wein, vergnügliche Liebe; unter diesem Dreieckeln stehen die zwölf Monate und humorvollen Monatsbilder des barocken Meisters Caspar Wulffen, die Dr. Georg Wulffen, ein „Schicksals-Wort“ mit den entsprechenden derb witzigen Monatsbilder zu einem köstlichen kleinen Jahrbuch vereinigt. (Bibliographisches Institut, Leipzig.) H. R.

Die Frau ohne Gesicht

Copyright: Fern-Verlag, Berlin 1935. ROMAN VON ROBERT KIND

(21. Fortsetzung.)

„Der Landjäger!“ murmelte Möller. Steinböfer nickte. Er war sehr erregt. Sein Gesicht schien farblos geworden zu sein. Seit die den Zug verlassen hatten, sprach er nicht mehr.

Unter den Fenstern schlief alles, und ihre Schritte hallten an den Säulen wider. Dreher löste die Lippen und schiff leise vor sich hin, aber seine gute Stimmung sollte sich den anderen nicht mit. Sowohl Möller wie Osborn schwiegen und hingen ihren Gedanken nach.

Wegler Doktor Möller gerührte sich den Kopf in weiches Nicken bis nun aufgetauchte Persönlichkeit unterdrückten, aber war der Mann nicht einmal „nein“? So vieles war ja noch nicht geklärt worden. Da gab es den Mann mit dem Köhler ... den Mann, der den besten Beweis in die Dreher'sche ... den merkwürdigen Briefschreiber. Da liebe Zeit, vielleicht war Wegler einer von ihnen, wer konnte das im Augenblick wissen.

Mein Zusammenhänge fand der Arzt nicht, so sehr er sich bemühte. Nur das eine fühlte er: Daß die Entführung des Mädchens — und um nichts anderes handelte es sich ja schließlich — fraglos in einem Sonderverhältnis zum Falle Körnich stehen mußte.

Angeborg Walfin ...

Außerdem, diesen Namen kannte er schon mehr als zwanzig Jahre.

Sie war die Tochter des Professors Alexander Walfins, der die Medizin vor vielen Jahren um bedeutende Neuerungen bereichert hatte. ... hatte ein alter Herr, der mindestens ledig geworden war, Alexander Walfins erste Ehe war kinderlos geblieben. Seine zweite Frau hatte ihm zuerst einen Sohn und dann Angeborg gezeugt.

Angeborgs mochte vierundzwanzig Jahre zählen.

Auf sie war er nicht verlassen, als er sich das Bein zerbrach, vier hinter den Buchstaben F. W. stehen konnte. Er hatte die Walfins früher oft auf gesellschaftlichen Veranstaltungen getroffen, aber zu einem ausgedehnten Verkehr war es nie gekommen. Allerdings entnahm er sich nun, daß Angeborg, als sie ins Badschloß trat, eine schwärmerische Zuneigung zu ihm gefaßt hatte, aber dann hatte man sich Jahre nicht gesehen.

Ein Rädeln umspielte Möllers Lippen, aber es klang, als ihm das Wort wurde, weshalb er an die Seite seiner Freunde durch die Nacht drühte.

„Wo ist denn die Landjägerin, zum Hund?“ Er blieb stehen und sah sich um.

„Aber hören ja schon die Häuser auf ... Wald und Wädel ...“ he, Herr Steinböfer?“

„Aber Steinböfer, der voranspaziert war, wintre nur.“

Osborn verzog das Gesicht. „Ach weiß nicht, Doktor ... so ganz will mir die Geschichte nicht gefallen ...“ gefühl Öhnen der Wegler.“

„Aber, ich weiß aus Steinböfer, der hat Augen, die an die einer Rache erinnern.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, ich sehe mich in Trud und sollte Steinböfer ein.“

„Was ist los, Mann? Wohin führen Sie mich?“ Hier ist die Welt doch schon zu Ende.“

„Aber Dreher und Osborn waren herangekommen. Sie fanden ein Steinböfer herum, der anscheinend den Kopf einog.“

„Wo ist die Landjägerin, he?“

Steinböfer hob bittend die Hände. „Wir brauchen keinen Landjäger, Herr Doktor ... bitte, verlassen Sie mich jetzt ... das Wort können wir durch den Kopf ...“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Doktor Möller hatte dem Mann ins Gesicht.“

„Was haben Sie vor?“

„Ach? Um Gotteswillen, Herr Doktor.“ Osborn sog den Hausstiefel aus der Tasche und bobte ihn Steinböfer in den Rücken. „Los, Mensch!“ murkte er. Tragen Sie, was hier geschieht, weg, oder ich trage Sie über den Haufen.“

Steinböfer beteuerte, daß er nichts Böses plane. Nur den Landjäger möchte er fernhalten. Und man sei ja auch gleich da.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Ningsum regte sich nichts.“

Auch im Hause selbst blieb alles still. Nur ein Fensterrastel klapperte, wenn ein Windzug hin trat. Ein paar halb verfallene Stühle stöhnten um den Platz herum, der Dreher erreichte die Tür als erster.

Jhr Holz war verrottet, die Umrahmung des Türschwelles verrotet. Durch die Fugen des Einganges drang der eigenartige Ningsumgeruch alter Häuser unangenehm ins Innere.

Und hierher hatte man Angeborg Walfin gebracht?

Möller fühlte Wut in sich aufsteigen. Er trat neben Dreher und wintte Steinböfer herüber.

„Vorwärts“, flüsterte er, „schließen Sie auf.“

Just, als Steinböfer in die Tasse griff, murmelte Dreher eine Verwünschung.

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

Die Männer fanden regungslos. Osborn unglücklich in Schüssel in seinen Mund. Sie waren nervös. Und doch zum Meukertieren entschlossen.

Der Wagen kam in rasender Fahrt näher. Die Scheinwerfer schleuderten zwei lange, milchige Strahlenbündel über die Straße. Möller hatte die Augen geschlossen, um sich gegen grelllichtigen Schein zu schützen, die sich gierig vorwärts schoben.

Wer kam das? Sie preszten sich dicht an die Mauer, verharren schweigend.

Möller? Hatte er den Verrat gemittelt, den Steinböfer begangen?

Schunden wurden zur Erwigkeit. Jetzt hob der Wagen heran ... wie ein dunnstschlängelnder, ihr den Druck auf einer Stunde fähig werdender Strich ... dann war er vorüber.

Steinböfers Gesicht bekam noch und nach wieder Farbe.

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

Der Moderatoreng drang ins Freie, aber die Männer nahmen ihn kaum wahr. Dicht hinter Dreher trat Möller ins Haus.

Dann folgte Steinböfer. Der Schluß machte Osborn. Der Schluß machte Osborn.

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“

„Aber, geht es nicht nach Empathien, Osborn. Und ... verdammt, jetzt sind wir tatsächlich schon aus dem Ort heraus.“